

Peer FRIESS / Dietmar SCHIERSNER (Hg.), *Aus Sorge um die Gesundheit. Geschichte der Medizin in der Region (Forum Suevicum, Bd. 14)*. München: UVK Verlag 2021. 442 S. ISBN 978-3-7398-3176-3. Geb. € 49,-

Durch die jüngst vergangene Corona-Pandemie hat die Erforschung gesellschaftlicher Reaktionen auf Krankheiten und Epidemien sowie struktureller Prozesse in der medizinischen Versorgung nochmals an Aktualität gewonnen. Somit kann der dem leider 2020 viel zu früh verstorbenen Augsburger Landeshistoriker Rolf Kießling gewidmete und 2021 erschienene Tagungs- und Sammelband zur Geschichte der „Medikalisierung“ mit seinen 17 Aufsätzen mit dem exemplarischen Blick auf die Region Ost- und Oberschwaben nicht nur manche Fragestellungen beantworten, sondern gleichzeitig zahlreiche neue Denkanstöße erzeugen – so wie es Rolf Kießling meisterhaft vermochte. Der zeitliche Rahmen des Bandes bewegt sich dabei zwischen Spätmittelalter und dem frühen 20. Jahrhundert, die Gliederung der Aufsätze innerhalb dreier Schwerpunktbereiche.

Der erste Bereich widmet sich dem städtischen Gesundheitswesen während des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, wobei hier deutlich die Reichsstädte wie Ulm, Memmingen oder Kaufbeuren im Vordergrund stehen. Dagegen findet sich im zweiten Schwerpunkt die Medizin im ländlichen Raum des 19. Jahrhunderts im Zentrum, gefolgt vom dritten Schwerpunkt zu übergreifenden gesundheitspolitischen Maßnahmen und Institutionen.

Gerade im ersten Themenblock zeigt sich die überaus enge Verknüpfung von Religion und Kirche mit dem mittelalterlichen Gesundheitswesen, wie in der Entstehung kommunaler medikaler Sakraltopografien mit den entsprechenden Heiligenkulten in Kirchen, Kapellen und Spitälern (Stefan Dieter) und der Weiterentwicklung der medizinischen Institutionen in Überlingen und Augsburg während der Frühen Neuzeit (Annemarie Kinzelbach), bis hin zum stark nachgefragten fuggerischen „Schneidhaus“. Das breite Spektrum zwischen institutionellen, inoffiziellen und sogar heimlichen Behandlungsmöglichkeiten innerhalb der Städte zeigt sich am Beispiel Memmingens (Peer Frieß), dem frühneuzeitlichen Ulmer Autor und Publizisten Martin Zeiller (Michael Baumann) und am Wirken oberschwäbischer Scharfrichter (Wolfgang Scheffknecht), die sich gerade in kleineren Herrschaften einen wichtigen Zusatzverdienst durch human- und veterinärmedizinische Tätigkeiten erwarben. Angesichts drohender oder bereits ausgebrochener Epidemien blieb den spätmittelalterlichen Stadtbewohnern als konkrete Reaktion meist nur die Flucht ins Umland, was sich in der Frühen Neuzeit zugunsten von Vermeidungs- und Eindämmungsstrategien wandelte sowie gleichzeitig das ländliche Umland stärker als Risikofaktor definierte (Patrick Sturm).

Diesem ländlichen, gleichwohl mit den urbanen Zentren eng und vielfach verbundenen Raum wendet sich der zweite Themenblock zunächst mit der Beobachtung jüdischer Ärzte im nunmehr königlich-bayerischen Schwaben des frühen 19. Jahrhunderts zu (Claudia Ried), wobei die gern angenommene Kompetenz der Mediziner durch die Bevölkerung im Kontrast zu den obrigkeitlichen Restriktionen gegenüber diesen stand. Die im 19. Jahrhundert immer stärker als tatsächliche und medizinisch zu behandelnde Erkrankungen erkannten psychischen Probleme schlugen sich in der Einrichtung auch staatlicher Facheinrichtungen nieder, wie den drei psychiatrischen Kliniken in Tirol (Elena Taddei) oder in Württemberg mit den Staatsanstalten Zwiefalten und Schussen-

ried (Ralph Höger). Im Kontext dieser Erkrankungen darf dabei der bis zum frühen 20. Jahrhundert mit rund 40 Prozent markant diagnostizierte „Religiöse Wahn“ nicht unterschätzt werden, dessen Ausprägungen insbesondere auf dem Land recht verbreitet waren (Maria Christina Müller-Hornuf). Ein ganz anderes Thema war die im 19. Jahrhundert wieder oder neu auflebende regionale Bäderkultur, was am prosperierenden Kneipp-Ort Bad Wörrishofen gezeigt wird.

Der dritte Themensektor beginnt mit der medizinischen Elementarversorgung auf dem kurbayerischen Landgebiet durch die weit verbreiteten Badstuben, deren Betrieb durch die öffentliche Armenkasse gewährleistet wurde (Christine Rogler). Die Schwierigkeiten, neue und von der Obrigkeit forcierte medizinische Fortschritte gegenüber mentalitätsspezifischen und teilweise abergläubigen Vorstellungen durchzusetzen, zeigen die Bemühungen der bayerischen Regierung bei der Durchführung der Pockenimpfung, die in der Breite erst durch einen Impfwang nachhaltig erfolgreich war (Wolfgang Petz). Ähnlich herausgefordert zeigten sich gleichsam die ohne staatlichen Druck eher wirkungslosen ärztlichen Initiativen zur Senkung der Kindersterblichkeit durch konsequentes Stillen der Säuglinge (Christine Werkstetter).

Insgesamt bietet der sehr ansprechend gestaltete und gut bebilderte, allerdings registrierte Band einen breiten Überblick zur Thematik der raumbezogenen regionalen Medikalisation, wobei die Balance zwischen exemplarischen Einzelstudien und prozessorientierten strukturellen Vergleichsanalysen gut gehalten wird. Die oftmalige Verwischung zwischen urbanen und ländlichen Räumen, die bereits in der Einführung angesprochen wird, ist für den Untersuchungszeitraum typisch und steht nicht im Widerspruch zur Gliederung der Themenbereiche.

Stefan Lang

Alice EHRMANN-PÖSCH, Bettler, Pfründner, Hausarme – Armenfürsorge in der frühen Neuzeit am Beispiel Mergentheim, Residenzstadt des Deutschen Ordens (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 89; Veröffentlichungen der Forschungsstelle Deutscher Orden an der Universität Würzburg, Bd. 5). Ilmtal-Weinstraße: arts + science weimar GmbH 2022. 416 S., 30 Abb. ISBN 978-3-89739-970-9. € 44,-

Mergentheim stellte im Reigen der zahlreichen Monografien und sonstigen Untersuchungen zum Spital- und Fürsorgewesen des Mittelalters und der frühen Neuzeit bislang eine Lücke dar. Dazu mag die disparate Quellenlage beigetragen haben, denn die Überlieferung des Spitals und der verschiedenen Institutionen der Armenfürsorge der Residenzstadt des Deutschen Ordens ist auf mehrere staatliche, kommunale und kirchliche Archive verteilt. Alice Ehrmann-Pösch kommt das Verdienst zu, sich mit ihrer an der Universität Würzburg als Dissertation angenommenen Arbeit diesem aufwändigen Thema gestellt zu haben. Die Autorin verfolgt sozialhistorische Fragestellungen und stellt die konkreten Fürsorgeleistungen für die Armutsbevölkerung in den Fokus. Ziel ist die „umfassende Darstellung der Armenpolitik Mergentheims in ihren vielschichtigen Erscheinungsformen“ (S.7). Dabei betrachtet sie die einzelnen Institutionen des Hospitals, der Armenhäuser, des Lazarethhauses und der offenen Armenfürsorge nicht isoliert, sondern in der Gesamtschau und in ihrer Vernetzung.

In einzelnen Kapiteln beleuchtet Ehrmann-Pösch die verschiedenen, am Gesamtbild der Armenfürsorge beteiligten Institutionen. Erfreulich ist, dass die Autorin mit ihrem